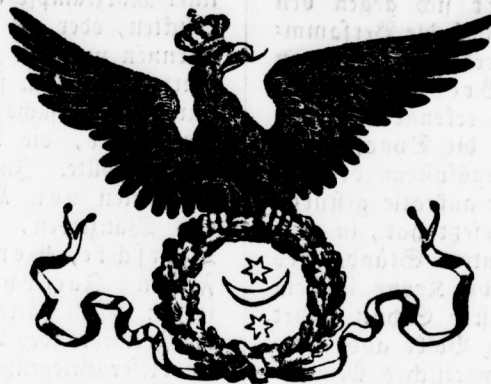


Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Creu-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 136.

Halle, Mittwoch den 14. Juni
Hierzu eine Beilage.

1848.

Verhandlungen

der preussischen Nationalversammlung über die berliner Märztage.

In der sechsten Sitzung der preussischen Nationalversammlung am 30. Mai reichten die Abgeordneten Graf Reichenbach und die Doktoren Stein und Elsner bei dem konstituierenden Parlamente die Anträge ein: „Dasselbe wolle erklären, daß die Kämpfer vom 18. und 19. März sich wohl ums Vaterland verdient gemacht hätten“ und dann „daß ihnen auf Staatskosten ein Ehrendenkmal gesetzt würde.“ Beide Anträge wurden angenommen und der Geschäftsordnung gemäß zur Vorberathung in die Abtheilungen gewiesen, um alsdann begutachtet in der Plenarversammlung erörtert und entschieden zu werden. Durch die Verweisung in die Abtheilungen hatte die Nationalversammlung bereits eine Entscheidung gegeben, und alle Anträge gleichen oder ähnlichen Inhalts hätten nach dem natürlichen Gesetz aller parlamentarischen Körperschaften den betreffenden Abtheilungen übergeben werden müssen. Während nun aber die ursprünglichen beiden Anträge den Abtheilungen vorlagen, wurde dasselbe mit einigen Abänderungen von Neuem beantragt und die Versammlung ging uneingedenk dessen, was sie in den Abtheilungen begutachten ließ, auf die Erörterung der erneuerten Anträge ein.

Am 3. Juni wurde die Erinnerung an die Märzkämpfe in Berlin durch einen feierlichen Zug nach dem Friedrichshain zu den Gräbern der Gefallenen gekräftigt. Es war eine Festlichkeit, eine Huldigung, nicht unähnlich den vielen Prozessionen, wie sie seit 1789 so oft in Frankreich veranstaltet worden sind, um durch solche öffentliche Darlegungen und Schaustellungen der Macht die verbrecherischen Versuche der Reaktionen und die Wiederkehr irgend welcher Art des Despotismus unmöglich zu machen. An demselben Tage richtete der schlesische Deputirte Nees von Esenbeck die Frage an die Nationalversammlung, ob sie es nicht für zweckmäßig erachte, sich an der beabsichtigten Feierlichkeit zu betheiligen. Obwohl der Abgeordnete nur einen Wunsch, eine Anfrage auszusprechen, keineswegs einen

Antrag stellen wollte, so schloß er seine Bemerkungen doch mit einem solchen, indem er wollte, daß die Nationalversammlung ein Comité ernennen und absenden sollte, um dadurch ihre Theilnahme an der Prozession bei den Festordnern einleiten zu lassen. Der Antrag wurde, ohne daß es zu einer Debatte kam, einiger Formfehler wegen durch gewöhnliches Abstimmen beseitigt. Der Festzug erfolgte daher ohne amtliche Theilnahme der Nationalversammlung, doch sollen sich ihm viele Deputirte aus freiem Antriebe angeschlossen haben.

Am 7. Juni brachte darauf der berliner Abgeordnete Berends den Antrag ein: „die Nationalversammlung wolle in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären, daß die Kämpfer des 18. und 19. März sich wohl ums Vaterland gemacht haben.“ Der Antrag kam am 8. Juni zur Verhandlung und es entspann sich eine lebhafte und so umfassende Debatte, daß sie erst in der folgenden Sitzung am 9. Juni beendet und durch Abstimmung mit Namensaufruf entschieden werden konnte. Der Antragsteller begründete seinen Antrag ungefähr auf folgende Weise: Die beanspruchte Anerkennung der Revolution und die Anerkennung der Kämpfer, die in dieser Revolution thätig gewesen sind, beides liegt in der Natur der Sache. Die Nationalversammlung selbst ist aus dieser Revolution hervorgegangen, ihr Dasein ist faktisch die Anerkennung der Revolution. Die Versammlung ist verpflichtet auszusprechen, sie stehe auf dem Boden dieser Revolution. Das Volk ist durch dieselbe in seine unveräußerlichen Rechte der Autonomie und der Selbstregierung wieder eingesetzt worden. Wenn auch in den letzten Stunden vor Ausbruch des Kampfes Vieles bewilligt war, so hatte das Volk doch keine Garantie, daß die Verheißungen auch zur Wahrheit würden. In den letzten 30 Jahren ist Viel versprochen und nichts gehalten worden. Daß den letzten Verheißungen nicht dasselbe Loos beschieden würde, dafür haben die Kämpfer der Märztage die Garantie übernommen und die Gewährleistung der Verheißungen durch den blutigen Kampf erlangt. Darin liegt zugleich die Verpflichtung, das Verdienst der Kämpfer selbst anzuerkennen

nen und die von vielen Selten gegen Berlin geäußerten Mißbilligungen des Kampfes als eine Verkennung der im Aufstande sichtbaren sittlichen Volkserhebung abzuweisen.

Nachdem der Abgeordnete Sommer sich gegen den Antrag erklärt und hervorgehoben hatte, daß die Versammlung nicht berufen sei, »um etwas anzuerkennen, sondern um die Verfassung zu berathen« stellte Brehmer folgenden Antrag: »Die Nationalversammlung erkennt an, daß eine Revolution, welche die Krone und die Dynastie als solche unberührt hat, das alte Regierungssystem der auf Polizei- und Militärgewalt gestützten Bürokratie gestürzt, und ein neues System an dessen Stelle gesetzt hat, in welchem alle verschiedenen, bisher getrennten Stände des Staats zu einem Volke vereint sind, die Krone in dem Herzen dieses Volkes den unerschütterlichsten Schutz findet und die von dem mit der Krone vereinten Volke ausgehenden Gesetze durch ein dem Volke verantwortliches Ministerium ausgeführt werden. Die Versammlung erkennt an, daß die Umgestaltung der öffentlichen Verhältnisse, längst durch die öffentliche Meinung, durch die überall unleugbar dagewesene politische und sociale Unzufriedenheit und durch manche auch in den Provinzen vorgekommene Ereignisse angebahnt, in der Residenz endlich ins Leben aerufen ist, sie erkennt in dem Kampfe des 18. und 19. März d. J. den Beweis der Wahrheit, daß die Gesetze nicht auf der Spitze der Bajonnette, sondern auf dem einigen Volkswillen allein sicher ruhen, und daß die bisherige Stellung des Militärs einer Abänderung bedarf, wonach die Pflicht eines Soldaten mit seinem Rechte als Bürger nicht in Konflikt gerathen soll. Alle diejenigen, welche von der Idee der Freiheit begeistert diese neuen Zustände herbeizuführen nach Kräften gewirkt haben, haben sich um das Vaterland verdient gemacht.«

Dieser lange Antrag wurde sofort durch Abstimmung beseitigt. Der Abgeordnete Schulze aus Delitzsch stimmte dem ursprünglichen Antrage bei, schlug aber vor, ihn zu erweitern und so zu fassen: »die Versammlung wolle in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären, daß die Kämpfer des 18. und 19. März, sowie das Volk von Berlin durch seine Haltung nach dem Kampfe sich wohl um das Vaterland verdient gemacht haben.« Außerdem waren noch folgende Amendements gestellt: von Reichenpercher II. »die Versammlung wolle in Anerkennung der stattgehabten Revolution erklären, daß Alle, die zu jenem Umschwunge mitgewirkt, sich um das Vaterland verdient gemacht haben;« von Harassowitz: »die Versammlung wolle in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären, daß sie in dem Kampfe vom 18. und 19. März den Ursprung eines neuen, auf wahre Freiheit gegründeten öffentlichen Rechtszustandes erblicke;« von Schneider aus Schönbeck: »die Versammlung wolle in Anerkennung der errungenen Freiheit zu Protokoll erklären, daß die Kämpfer des 18. u. 19. März sich wohl ums Vaterland verdient gemacht;« endlich von Zacharia: »die Versammlung geht, in Erwägung, daß die hohe Bedeutung der großen März-Ereignisse, denen wir in Verbindung mit der königlichen Zustimmung den gegenwärtigen staatsrechtlichen Zustand verdanken, auch das Verdienst der Kämpfer um dieselbe unbestritten ist und überdies die Versammlung ihre Aufgabe nicht darin erkennt, Urtheile abzugeben, sondern die Verfassung mit der Krone zu vereinbaren, zur Tagesordnung über.« Im Verfolg der Debatte wurden einige andere Amendements gestellt, aber nicht weiter in Betracht genommen.

Der geistige Kampf war ein ziemlich lebhafter und die erste Verhandlung von einigem Interesse. Es standen sich zwei Parteien gegenüber, beide darin einverstanden, die Berliner Märzkämpfe als großes Ereigniß, wie sich die einen ausdrückten, oder als Revolution, wie die andern wollten, anzuerkennen und den Freiheitskämpfern Lob zu spenden. Beide Parteien schieden sich nur darin, daß die eine die Revolution nur als Thatsache, während die andre die Revolution in ihrem Rechte, die Revolution schlechthin als solche anerkannt wissen wollte. Im Sinne der letztern Partei sprachen die Abgeordneten von Berg, Müller aus Wohlau, Schulz aus Wanzenleben, vorzüglich aber der Graf Reichenbach, Dierschke, Berends und der bekannte Verfasser der »Vier Fragen« Jacoby aus Königsberg, dessen Worte wir hierher setzen: »Ich hätte gewünscht, daß der Antrag meines geehrten Freundes (des Abg. Berends) nicht zu dieser Zeit und nicht bei dieser Gelegenheit in die Versammlung gebracht wäre. Da aber einmal die Sache zur Sprache gekommen, so müssen wir auch den Muth haben, uns nach der einen oder nach der andern Seite hin zu entscheiden. Wir müssen uns aber auch vollkommen klar sein, worüber wir uns zu entscheiden haben. Wir können uns nicht verhehlen, es giebt eine Partei im Lande, die den Folgen der Revolution auf alle Weise entgegenarbeitet, die den großartigen Freiheitskampf der Märztage zu einem bloßen Straßentumulte herabzuwürdigen und zwischen den Provinzen und der Hauptstadt einen gefährlichen Zwiespalt zu erregen sich bemüht. Um der Wahrheit willen, um der Ruhe des Landes willen müssen wir dieser Partei entschieden entgentreten; wir müssen dieser Partei entgentreten durch volle Anerkennung der Revolution in allen ihren Folgen. Bis zu den Tagen des März war die Souveränität, die Machtvollkommenheit bei den Fürsten. Ihr Wille war das entscheidende Gesetz; Gehorsam und Unterwürfigkeit war das Loos der übrigen Landesbewohner. Anders ist es jetzt. In den Tagen des März hat es sich gezeigt, daß keine Macht der Erde dem einmüthigen Willen des Volks zu widerstehen vermag. Der Grundsatz, daß der Gesamtwille des Volks die ursprüngliche, die einzige Quelle jeder Macht im Staate, also auch der des Königs ist — dieser Grundsatz der Volkssouveränität ist in jenen Märztagen zur vollen Geltung gekommen. Den Freiheitshelden jener Tage verdanken wir es, daß die Schmach des Absolutismus von uns genommen ist; Ihnen verdanken wir es, daß innerhalb weniger Tage Rechte uns geworden sind, um welche wir Jahre lang vergeblich gebeten haben. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, die wir erfüllen, wenn wir diesen Männern öffentlich unsre Anerkennung aussprechen. Ich war Zeuge, als in der deutschen Reichsversammlung der Präsident Gagern die Worte aussprach: Beruf und Vollmacht dieser unsrer Versammlung beruht auf dem Grundsatz der Volkssouveränität. Ich war Zeuge des allgemeinen Enthusiasmus, den diese Worte erregten. Es ist die Macht der Wahrheit, die jene Begeisterung erregte.«

Die Gegner des Antrags suchten zu beweisen, daß die Revolution in ihrem Rechte als solche schlechthin anerkannt unbedingt dahin führe, die Revolution für permanent zu erklären. Die Revolution sei dann der einzige Rechtsboden für die gesammte Staatsexistenz und Jedem, der da glaube der Stärkere zu sein, werde das Recht der Gegenrevolution zugesprochen. Die Anerkennung der Revolution als eines Prinzipes stürzt das ganze Volk aus einer Revolution in die andere, das Gebiet, wo das Recht der Majoritäten gelte, werde verlassen und es komme das Recht des Stärkern oder der physischen Gewalt zur Herrschaft. Bis zu



diesem desperaten Extrem sei der Märzkampf nicht gelangt, weil es gar nicht in seiner Absicht gelegen habe und deshalb solle man sich hüten, in die Ereignisse eine Bedeutung, die gar nicht darin gelegen sei, hinterher hinein zu deuteln. Seit dem 18. März sei Preußen eine konstitutionnelle Monarchie, und in einer solchen gebe es kein souveränes Volk ohne seine Regierung, keine souveräne Regierung ohne das Volk. König und Volk haben zugleich die Souveränität.

Die Redner, welche diese und andere Gedanken aussprachen, um den Antrag zu bekämpfen, waren Plönnies, Zacharia, von Daniels, Sydow, Jonas, Kiedel, Reichenberger, Hansemann, Schwerin und Camphausen. Der letztere sprach unter Anderem Folgendes: „Ich habe mich bereits früher darüber ausgesprochen, daß die Regierung die hohe Bedeutung des hier stattgehabten Kampfes nicht verkannt hat und nicht verkennet. Ein Anderes aber möchte es sein, ein Zweifel wird entstehen können und ganz unvermeidlich sein, wenn man eine Form der Anerkennung wählen will, wie sie hier vorgeschlagen worden ist. Es würden die Worte: „in Anerkennung der Revolution“ sehr wahrscheinlich zu großen Mißdeutungen Veranlassung geben. Eine Meinungsverschiedenheit in der Sache selbst ist vielleicht nicht in erheblichem Umfange vorhanden. Will man wiederholt wissen, daß durch das Patent vom 18. März, durch den Kampf vom 18. und 19. März in Berlin, durch Zurückziehung der Bewaffneten, durch die Bewaffnung der Bürger, durch die darauf erfolgten Zusagen, durch das Wahlgesetz vom 8. April eine Periode eingetreten sei, welche die erheblichsten Umgestaltungen unsrer innern Zustände, eine große Ausdehnung der Rechte des Volks und seiner Vertreter zur nothwendigen Folge haben muß, so kann Niemand damit mehr einverstanden sein als ich. Soll hingegen ausgedrückt werden, daß der Staat und die Staatsgewalt ihre rechtliche Begründung verloren, daß ein Umsturz der bestehenden Gewalt stattgefunden habe; soll angedeutet werden, daß wir uns im Eingange von Zuständen befinden, wie wir sie aus der Geschichte der englischen Revolution im 17. und aus der der französischen Revolution im 18. Jahrhundert kennen, Zustände, deren nothwendiges Ende nach Vergießung von Strömen Bluts, nach grausamen Bürgerkriegen, das ist, daß die Gewalt in die Hände eines Diktators übergehen, daß eine Vernichtung der Volksfreiheit daraus hervorgehen muß, dann protestire ich gegen eine solche Auslegung im Namen des preussischen Volks, im Namen des Volks von Berlin, in dessen ausschließlichen Schutze sich der König nicht getäuschten Vertrauen in jenen Tagen begeben hat. Der Antrag aber, so wie er gestellt ist, erinnert vorzugsweise und wesentlich an Beispiele aus der französischen Revolution; er enthält eine Wiederholung oder Uebersetzung von Ausdrücken, wie sie damals häufig gebraucht, von Beschlüssen, wie sie damals häufig gefaßt und nicht selten widerrufen worden sind. Es würde meines Erachtens für die Nationalversammlung nicht unbedenklich sein, sich in Formen auszudrücken, welche zur Folge haben könnten, anstatt die Versöhnung zu stiften, welche der Antragsteller bezweckt, neue Beunruhigungen oder Spaltungen im Lande zu erzeugen. Will dagegen die Versammlung ihre Gefühle für die Opfer eines verhängnißvollen Zusammenstoßes ausdrücken, so glaube ich, daß die Form, in welcher sie ausgedrückt werden sollen, eine reifliche Prüfung durch die Abtheilungen erfordert hätte.“

Nachdem die Erörterungen des Antrags zwei Sitzungen ausgefüllt hatten, nahm die Versammlung den von

Zacharia gestellten Antrag, zur motivirten Tagesordnung überzugehen, mit 196 gegen 177 Stimmen, also mit einer Majorität von 19 an. Die Abstimmung erfolgte mit Namensaufruf. Mit der Minorität stimmten die Deputirten aus unsrer Gegend, der Land- und Stadtgerichtsrath Dörff für den Seekreis, der Pastor Hildenhagen, Rektor Herhold, Finanzrath Seidel, Professor Pag, Schulze aus Delitzsch; mit der Majorität waren Bürgermeister Schneider aus Schönebeck, Pastor Uhlich aus Magdeburg, Dr. Niemeier, Finanzrath Hesse.

Die Entscheidung der Nationalversammlung über die beantragte Anerkennung der Märzrevolution als solcher und über die Märzstreiter ist unzweifelhaft das hervortretendste parlamentarische Ereigniß, was die Verhandlungen bis jetzt gebracht haben. Die verschiedenen Klassen, Gesellschaften und Parteien, die in Berlin ihren Sitz haben, nehmen an dem Gange der Verhandlungen den lebhaftesten Antheil und schon am ersten Tage der Debatte über den Berliner Antrag auf Anerkennung der Revolution fanden Bewegungen und Diskussionen in den verschiedenen Klubs statt. Am zweiten Tage der Verhandlungen, Freitags früh, versammelte sich eine bedeutende Menschenmasse vor dem Sitzungssaale der Nationalversammlung und als sie hörte, daß zur Abstimmung über den Antrag auf motivirte Tagesordnung geschritten würde, wurde sie unruhig und drängte gewaltsam gegen die Eingänge des Sitzungssaales, um eine Abstimmung über den Antrag von Behrends zu fordern. Die wachhabende Bürgerwehr ließ endlich eine Deputation aus Wehrmännern und Studenten eintreten. Sie begab sich zu dem Präsidenten Milde in ein Nebenzimmer. Unterdessen war die Entscheidung gefallen und die Nachricht von der Annahme des Antrags auf motivirte Tagesordnung, wodurch der Berliner Antrag auf Anerkennung der Revolution als eines Principes verworfen wurde, rief eine gewaltige Aufregung hervor, in welcher Einzelne sogar aufforderten, mit Gewalt in den Sitzungssaal der Versammlung einzudringen, um vielleicht ähnliche Scenen aufzuführen, wie sie vor Kurzem in Paris vorgekommen sind. In dem Augenblick der heftigsten Aufwallung trat der Minister von Arnim aus dem Ständesaale unter die Menge und nach einigen gewechselten Reden drängte sich alles um seine Person und wälzte sich mit ihm in einem dichten, tobenden Menschenmäuel drohend fort, bis zur Universität, wo die Studenten eben versammelt waren, um sich über die Besichtigung des Wartburgfestes zu berathen. Die Studenten eilten dem Minister zu Hilfe und brachten ihn in die Universität, von wo er später in seinem Wagen unverletzt und sicher nach Hause gelangt ist. Gleicher Empfang wurde dem berliner Abgeordneten Sydow zu Theil, auch er wurde von den Studenten in Schutz genommen und in die Universität gebracht. Weitere Excesse sind nicht vorgekommen, man begnügte sich, einzelne Deputirte mit Beifalls- oder Mißbilligungsbezeugungen zu empfangen, sie aber ungehindert ihres Weges gehen zu lassen.

Die vossische Zeitung schließt ihren Bericht über die Vorgänge vor dem Sitzungssaale mit den Worten: wir müssen diese unter allen Umständen aufs tiefste beklagen, und ohne über die ständischen Verhandlungen irgend ein Urtheil fällen zu wollen, ist es im Interesse der Heiligkeit der Versammlung wie des Rufes unsrer Stadt dringend zu hoffen und zu erwarten, daß Niemand die Unabhängigkeit der Ueberzeugung ferner durch persönliche Gewaltmaßregeln antasten werde.

Deutschland.

Berlin, d. 10. Juni. Se. Maj. der König haben geruht: Den bisherigen Kriminalgerichts-Rath Neumann zum zweiten Staats-Anwalt bei dem Kriminalgerichte hier selbst zu ernennen; und den Land- und Stadtgerichts-Assessoren Volgt zu Weissensee, Rothe zu Bitterfeld und Keh-Kopf zu Cuhl den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Für die Erörterung der in dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten schon früher angeregten und in der neueren Zeit in veröffentlichten Vorschlägen und Petitionen einzelner Lehrer zur Sprache gebrachten Frage, „inwieweit die höheren Lehranstalten einer der freien Gestaltung des Staatslebens entsprechenden Reform bedürfen und wie diese zu bewirken sein wird?“ ist es von großer Wichtigkeit, die Ansichten und Wünsche aller an diesen Anstalten fungirenden Lehrer im Allgemeinen zu kennen und das Urtheil erfahrener Schulmänner zu benutzen. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat deshalb die Vernehmung der sämtlichen Lehrerkollegien an den Gymnasien und den zu Entlassungs-Prüfungen berechtigten höheren Bürger- und Realschulen veranlaßt und zur weiteren Berathung über die Angelegenheit dieser Schulen eine aus Direktoren und Lehrern derselben bestehende Kommission berufen, welche sich im Laufe des künftigen Monats hier versammeln wird. Berlin, den 8. Juni 1848. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten. Im Auftrage des Herrn Chefs v. Adenberg.

Nach dem neuesten Militär-**Wochenblatte** ist der General-Lieutenant von Prittwitz, Commandeur der Garde-Infanterie, mit Wahrnehmung der vakanten Stelle des General-Kommando's des Garde-Corps beauftragt.

Naumburg a./S., d. 10. Juni. Die hier bestehende politische Gesellschaft, der Bürgerbund, hat, gegenüber den zahllosen Schmähungen und Anfeindungen, welche in neuerer Zeit durch die empörendsten Pamphlete auf die Berliner geschleudert wurden, nachstehende Dank- und Anerkennungs-Adresse an diese wackeren Männer gerichtet:

Th eure Brüder! Muthige Kämpfer für Freiheit und Volksrecht! Mit Entrüstung haben wir gehört und gelesen, wie Eure Heldenthaten vom 18. und 19. März von einer gewissen Partei herabgewürdigt, und gern zu einem Strafenkrawall gestempelt werden möchte; wie Eure edlen Bestrebungen die theuren Ererungenschaften zu wahren, und des Volkes heilige Rechte zu schützen, verächtigt und besudelt werden; wie Ihr selbst von einer fanatischen Menge mit Feuer und Schwert bedrohet werdet. — Lasset Euch das nicht irren! Millionen deutsche Brüder mit uns wissen Eure glorreichen Kämpfe zu würdigen, und haben dieselben mit unverlöschlicher Flammenschrift in ihre Herzen eingezeichnet! Unsere Blicke sind vertrauensvoll auf Euch gerichtet. Seid wascham Brüder, daß uns das edelste Gut nicht wieder entrisseu oder geschmälert werde! Der einfache Grabeshügel im Friedrichshaine, der die Helden bedeckt, die mit Euch die Ketten der Sklaverei und der Knechtschaft zersprengt, und die lange entbehrete Freiheit errungen haben, ermahnt besonders Euch, daß Ihr berufen seid, die mit dem Blute Eurer Söhne, Brüder und Väter geschriebene Acte der Volks-Souverainetät aufrecht zu halten. Wir beschwören Euch, diesen Mahnen der Geister der Barriadenhelden zu folgen. Ihr dürfet auf unseren kräftigen Beistand rechnen. Wir werden, wenn Ihr ruft, nicht bloß mit Adressen, sondern mit den Waffen erscheinen, und mit „Gott für Freiheit und Volksrecht“ Gur und Leben mit Euch daraufsetzen.

Eisenach, d. 8. Juni (Nachm. 4 Uhr). Heute Nachmittag 2 Uhr traten hier im Gasthose zum Rautenkrantz die Abgeordneten von Studenten nachbenannter deutschen Universitäten zusammen, um in einer Vorberathung sich über die Festsetzung des Programms zur Feier eines allgemeinen deutschen Burschenfestes, die auf der Wartburg während der Pfingstfeiertage stattfinden soll, zu einigen. Es waren erschienen und legitimirten sich Abgeordnete der Studentenschaften von Bonn (5), Erlangen (1), Halle (5), Jena (5), Leipzig (6), Würzburg (2), die unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Schildbach aus Leipzig zuvörderst als vorbereitende Versammlung sich constituirten. Der Vorsitzende verlas sodann eine Zuschrift vom »Vorort des deutschen Turn-

erbundes« zu Hanau, der keine Anfrage an die Versammlung richtete, ob dieselbe eine Deputation der hanauer Turner zu den Berathungen der deutschen Burschenversammlung annehmen wolle, da doch die deutsche Burschenschaft und die deutsche Turnerei gleichen Ursprung haben und denselben Zweck verfolgen.« Man beschloß, auf dieses Schreiben zu antworten, daß die Theilnahme der hanauer Turner an den Berathungen über Gegenstände von allgemein deutschem Interesse gern gesehen werden würde. Eine zweite Zuschrift war eingetroffen vom Gymnasialdirector Kapp in Hamm, der die wärmsten Sympathien mit dem Zweck der Versammlung ausspricht und zugleich eine bedeutende Anzahl von Exemplaren seiner Flugschrift: »Aufruf zur Umgestaltung der deutschen Nationalerziehung,« übersendete. Ein Brief von der Burschenschaft zu Tübingen meldet die Ankunft einer Deputation der dasigen Studentenschaft auf den ersten Pfingstfeiertag. Nach längerer Verhandlung über Gegenstände von nicht allgemeinem Interesse wurde zur Wahl von drei Ausschüssen geschritten, deren erstem die Beschaffung von Wohnungen für die zu erwartenden zahlreichen Festtheilnehmer, dem zweiten die Festsetzung des Programms zu den eigentlichen Festlichkeiten, dem dritten die Formulirung eines Programms zu den Verhandlungen der allgemeinen Studentenversammlung über die Vorschläge zur Reorganisation der deutschen Universitäten übertragen wurde. Die Gesellschaft »Erholung« hat mit rühmenswerther Zuverlässigkeit ihren sehr geräumigen Saal zur Abhaltung der Versammlungen des Ausschusses, sowie der späteren allgemeinen Versammlungen, dem Ausschuss zur Verfügung gestellt. Nicht minder freundlich hat sich eine große Anzahl der hiesigen Einwohner zur Beherbergung der Festtheilnehmer erböten. Der Stadtrath hat vertrauensvoll die Handhabung der Polizei für den Fall ausbrechender Mißhelligkeiten unter den Studenten, sowie zwischen Bürgern und Studenten für die ganze Dauer des Aufenthalts der fremden Studenten in hiesiger Stadt, in die Hände eines von der Versammlung aus ihrer Mitte zu erwählenden Ausschusses gelegt.

Altona, d. 9. Juni. Aus dem Sundewittschen werden keine neuen Vorfälle berichtet. Ebenso fehlen noch zuverlässige Nachrichten über den Verlust auf beiden Seiten. — Das v. d. Lannische Corps hat auf einem Streifzuge nach dem nördlichen Schleswig gestern Morgen eine Meile diesseits Hui vor Hadersleben einem überlegenen Feinde 2 bespannte Kanonen mit Zubehör, Munitionswagen, so wie 24 Mann und 2 Offiziere, nebst 24 Pferden abgenommen, welche gestern Abend in Flensburg eingebracht wurden.

Nach einer vorläufigen Mittheilung des Generals Halkett vom 5. Abends in der „Hann. Ztg.“, über den von den hannoverschen Truppen in dem Gefecht vom 5. erlittenen Verlust, beläuft sich derselbe auf 8 getödtete Soldaten und 53 Vermundete, unter Letzteren 10 Offiziere, darunter der Oberst v. Marschall und der Major Kuckuck.

Frankfurt a. M., 8. Juni. In der 14. Sitzung der constituirenden National-Versammlung erstattete v. Kadowitz Bericht im Namen des Marineauschusses. Es hat sich dieser die Fragen gestellt, welche Aufgaben eine deutsche Seemacht bezüglich der Vertheidigung der Küsten und für die commerciellen Verhältnisse, zu erfüllen hat; sodann, welche Art und Zahl von Schiffen diesem Zwecke zu entsprechen im Stande seien; endlich welche Zeit zur Erreichung des Zieles erforderlich sein werde. Nur in längerer Zeit wird dieses geschehen und nur bei Vereinigung aller Staaten Deutschlands wird eine deutsche Flotte geschaffen werden können. Kein einzelner Staat, auch der mächtigste nicht, kann die Aufgabe in dem erforderlichen Umfange lösen.

Das
Plat
daß
es n
keit,
der
wie
den
Rück
ihre
kann
Der
eine
wie
—
vers
Ehal
begr
Nach
gatte
4 C
500
schiff
boot
der

In
samm
antr
heit
von
Berf
Ange
Wick
regel
Ende
mit
Schl
werd
Gene
Nati
lich
abg

(9 U
Lager
Brief
der a
der 2
feierl
schein
Flüge
von e
bedeck
Abend
daß g
such
Fürst
nonen
Pens
Rifor
in Li



Das erste deutsche Kriegsschiff, das sich vor den Klo la Plata legt, zeigt den dort zahlreich wohnenden Deutschen, daß hinter ihnen vierzig Millionen Deutsche stehen. So ist es nicht bloß die materielle Frage, welche die Nothwendigkeit, eine Flotte zu schaffen, erscheinen läßt. Die Lösung der Aufgabe kann nur in Zeitabschnitten erfolgen. Hätten wir nur den Anfang einer Seemacht gehabt, wir hätten den Krieg in Schleswig glänzend geführt und es hätte kein Rückzug stattfinden müssen, den die kleinste Seemacht durch ihre wenigen Schiffe abwendig gemacht. Noch will und kann der Ausschuß nicht auf einzelne Vorschläge eingehen. Der Antrag zielt nicht darauf hin, in den nächsten Jahren eine Linienflotte zu stellen. Für den Schutz der Küsten sowie des Handels werden Schiffe zweiten Ranges genügen. — Den von dem Ausschusse gestellten Antrag, die Bundesversammlung zu veranlassen, den Betrag von 6 Millionen Thalern auf verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen, begründete der Berichterstatter in nachstehenden Ziffern. Nach einem gemachten Vorschlage würden für zwei Freigattungen von 45 bis 50 Kanonen etwa 900,000 Thaler, für 4 Corvetten etwa 920,000 Thaler, für 2 Dampfschiffe zu 500 Pferdekraft beläufig 800,000 Thaler, für 4 Dampfschiffe zu 250 Pferdekraft 920,000 Thaler, für 200 Kanonenboote (zu 2 Kanonen) 140,000 Thaler zu verwenden sein; der Rest wäre für Zeughäuser, Werkstätten u. zu verwenden.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Nachmittags 4 Uhr. In der heutigen 15. Sitzung der deutschen National-Versammlung wurde nach lebhafter Debatte der Commissionsantrag, bezüglich auf die Schleswig-holsteinische Angelegenheit mit großer Mehrheit abgelehnt, und nach dem Antrage von Waiz aus Göttingen beschlossen: „Die deutsche National-Versammlung erklärt, daß die schleswigsche Sache als eine Angelegenheit der deutschen Nation zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört, und verlangt, daß energische Maßregeln getroffen werden, um den Krieg mit Dänemark zu Ende zu führen, daß aber bei dem Abschlusse des Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werde.“ Ueber den weiteren Antrag von Waiz, daß die Genehmigung des abzuschließenden Friedensvertrags der National-Versammlung vorbehalten sei, wurde namentlich abgestimmt, und der Antrag mit 275 gegen 200 Stimmen abgelehnt.

Italien.

Mailand. Bulletin von Bergamo, 5. Jun. (9 Uhr Vormittags). In diesem Augenblicke langt vom Lager her die Nachricht an, daß es nach einem officiellen Briefe der Prinzen Eugen von Savoyen und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Pareto, gewiß ist, daß der Bourbon von Neapel und sein erstgeborener Sohn feierlich entthront sind. So sei es! Die Piemontesen, scheint es, haben bei Villa Capella entschieden den linken Flügel des deutschen Heeres gesprengt, und man spricht von einer entsetzlichen Menge Todter, welche das Erdreich bedecken. Das Gefecht soll vorgestern von Mittag bis Abend vorgefallen sein. Es läuft in Brescia das Gerücht, daß gestern Morgen die Oesterreicher bei einem neuen Versuch auf Goito eine neue Niederlage erlitten, und daß Fürst Schwarzenberg mit seinem Adjutanten durch eine Kanonenkugel entzweigerissen worden. — Das genueser Blatt Pensiero Italiano vom 4. Jun. meldet aus der luccheser Risforma, also auch auf einem Umwege, daß am 2. Jun. in Livorno die Nachricht eintraf, es sei ein neuer Auf-

stand in Neapel, der König solle in den Händen des Volks sein. (A. 3.)

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Der Moniteur enthält heute drei Gesetzesentwürfe, die gestern Abend von dem Minister des Innern (Recrut) der Nationalversammlung vorgelegt wurden: 1) ein Decret, das bei den Gemeinderathswahlen in Städten und Dörfern jeden fünfundsiebenzigjährigen Bewohner als wahlfähig erklärt; 2) ein Decret, das die bewaffneten Volkszusammenrottungen unbedinnet, und die unbewaffneten insofern verbietet, als sie die öffentliche Sicherheit stören könnten. Wer sich nach der ersten Aufforderung nicht aus einer bewaffneten Zusammenrottung entfernt, wird mit 6 Monaten bis 2 Jahren; nach der zweiten Aufforderung von 2 bis 5 Jahren und nach der dritten Aufforderung bis zu 10 Jahren Gefängnißstrafe belegt. Bei unbewaffneten Zusammenrottungen ist die Strafe 3 Monate bis 1½ Jahr. Jede Aufforderung — heißt es im Art. 10 — zu einer bewaffneten oder unbewaffneten Volkszusammenrottung, geschehen sie durch Wort, Schrift, Druck, Anschlag oder Laufzettel, ist, selbst wenn sie von keinem Erfolg begleitet war, mit sechsmonatlicher bis einjähriger Gefangenschaft zu ahnden. Außer diesen Strafen spricht der Gesetzesentwurf noch für manche Fälle den Verlust der Bürgerrechte aus. Ein letzter Artikel endlich setzt die Geschwornen des Seinedepartements als Spruchbehörde ein; 3) ein Decret, das dem Minister des Innern 500,000 Franken geheimer Fonds zur Ueberwachung der Feinde der Republik, wie es in den Erläuterungen des Entwurfs heißt, überweist. — In der heutigen Sitzung der National-Versammlung sprach Herr Senard, indem er vom Präsidentenstuhl Besitz nahm, gewichtige Worte zu Gunsten der Ordnung. Ohne sie könne weder das Vertrauen noch der Credit entstehen, welche das Leben des Staates ausmachen. Diese Worte wurden, sowie die Rede des neuen Präsidenten überhaupt, mit großem Beifall aufgenommen.

Spanien.

Madrid, d. 3. Juni. Die neuesten Nachrichten aus London melden, daß die englische Regierung durch Herrn Palmerston vor dem Parlamente die Erklärung abgegeben, daß die Abreise des Herrn Bulwer keinen Bruch der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen involvire. Diese Nachricht hat hier den besten Eindruck gemacht.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuss. Geld.)

Nordhausen, den 10. Juni.

| | | | | | | | | | | | |
|---------------------|-----|----|-----|---|---|-----|---|----|-----|---|---|
| Weizen | 1 | 15 | 1/2 | — | 2 | bis | 1 | 22 | 1/2 | — | 2 |
| Roggen | 1 | — | — | — | — | — | 1 | 5 | — | — | — |
| Gerste | — | 25 | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — |
| Hafer | — | 18 | — | — | — | — | — | 21 | — | — | — |
| Rüböl, der Centner | 11½ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Leinöl, der Centner | 11½ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Leipzig, 9. Juni.

Nach Dresdner Scheffeln.

| | | | | | | |
|---------------|----|-----|----------|---|-----|------|
| Weizen | 3 | 25 | Ngr. bis | 4 | — | Ngr. |
| Roggen | 2 | 10 | — | 2 | 12½ | — |
| Gerste | 1 | 27½ | — | 2 | — | — |
| Hafer | 1 | 5 | — | 1 | 10 | — |
| Rapsfaat | 5 | 15 | — | — | — | — |
| W. Rübsen | 5 | 10 | — | — | — | — |
| S. Rübsen | — | — | — | — | — | — |
| Del, der Str. | 10 | 7½ | — | — | — | — |

Bekanntmachungen.

Zur Steuerung des in Folge irriger Ansichten so überhand genommenen Unfugs mit Schießgewehren sehe ich mich veranlaßt, im Hinblick auf die Verordnung Königl. Hochlöbl. Regierung vom 29. März 1845 (Amtsblatt 1845, Seite 94) Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

- 1) Niemand soll, ohne wahrscheinliche Gefahr eines nächtlichen Ueberfalls, geladenes Gewehr in seinem Hause verwahren; noch weniger selbiges an Orte hinstellen oder aufhängen, wo Kinder oder andere unerfahrene Leute dazu kommen können.
- 2) Auch Reisende, oder Jäger, welche geladenes Gewehr bei sich führen, müssen, wenn sie in ein Haus treten, oder irgendwo unter Leuten sich aufhalten, dasselbe beständig in ihrer unmittelbaren Obacht haben oder es des Schusses entleeren.
- 3) Gastwirthe, bei welchen dergleichen Personen einkehren, müssen darauf sehen, daß entweder eins oder das andere geschehe, oder sie müssen das Gewehr dergestalt in eigne sichere Verwahrung nehmen, daß dadurch kein Schaden entstehen kann.
- 4) Wer diesen Vorschriften (1 bis 3) zuwider handelt, soll allemal mit Arrest auf acht bis vierzehn Tage oder mit fünf bis zehn Thalern Geldstrafe belegt werden.
- 5) Wird mit solchem Gewehre, und durch den unvorsichtigen Gebrauch desselben, Jemand am Leben, Leibe oder Vermögen beschädigt, so hat nicht nur der, welcher es führt, sondern auch der Haus- oder Gastwirth, welcher seine Pflicht nicht beobachtet hat, Gefängniß- oder Festungsstrafe auf 4 Wochen bis zu 6 Monaten verwirkt.
- 6) Wer in bewohnten oder gewöhnlich von Menschen besuchten Orten sich des Schießgewehrs, der Windbüchsen oder Armbrüste bedient, oder Feuerwerke ohne besondere Erlaubniß der Obrigkeit abbrennt, soll, wenn auch kein Schaden geschehen ist, in eine Strafe von fünf bis funfzig Thalern genommen werden.

Halle, den 5. Juni 1848.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

Bekanntmachung.

Daß mit höherer Genehmigung für hiesige Stadt jährlich noch ein dritter Viehmarkt festgesetzt worden und diesmal auf den 6. Juli d. J. abgehalten wird, bringen wir mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß für das zur Stelle gebrachte Vieh kein Stättegeld erhoben wird.

Schkeuditz, den 9. Juni 1848.

Der Magistrat.

Obst- und Gras-Verpachtung.

Auf den 15. d. M. Vormittags um 11 Uhr soll die diesjährige Obsternte auf dem Kuhberge, an Süß- und Sauerkirchsen und Pflaumen, an Magistratsstelle, und an ebendenselben Tage Nachmittags 1 Uhr die nicht unbedeutende Grasnutzung auf der Commun-Wiese an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Nebra, den 8. Juni 1848.

Der Magistrat.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige sämtliche Obsternte sowohl in als außerhalb der Garten-Plantage des Herrn Funke, Oberseinhof allhier, soll

Mittwoch den 14. d. M. Vormittags

9 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend gegen sogleich zu leistende baare Zahlung verpachtet werden. Brandt.

Sühneraugen heilt in einigen Minuten ganz schmerzlos, unfehlbar und radikal Auguste Dreilinger in Merseburg, im Gasthof zum goldenen Hirsch.

Den 19. Juni d. J. früh 9 Uhr sollen auf der Spörener Pfarre circa 7 Hufen Pfarracker von Michaelis ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Spören, den 10. Juni 1848.

P. Winkler.

A. F. Bila,

große Steinstraße Nr. 181,

empfiehlt sein durch neue Bleiche complett assortirtes Leinwand-Lager, als: Feinste Bielefelder und Holländische Leinen zu Oberhemden für Herren. Ganz-Leinen, gerollt und ungerollt, so wie alle in dieses Fach schlagende Artikel in großer Auswahl.

Frisch gebrannter Kalk

Donnerstag den 15. und Montag den 19. Juni bei meinem Kalkofen zu Lieskau und in Halle kl. Ulrichsstraße Nr. 1020.
Stengel.

Thüringer Bahnhof-Garten.

Heute Nachmittag 5 Uhr Unterhaltungsmusik.
Familie Drechsler.

Eine gute Büchse und eine Doppelflinte sind billig zu verkaufen in der Ritterergasse Nr. 681.

Die diesjährige Kirsch- und Obstnutzung des Ritterguts Beuchlich soll in dieser Woche aus freier Hand verpachtet werden.

Miehs-Anerbietungen in Betreff des vormals Kreyeschen Hauses am Paradeplatz werden nur noch bis zum künftigen Freitag den 15. Juni o. entgegen genommen, indem dann die Beschlußnahme erfolgt.
Gödecke. Leisring.

Eine vergoldete Lorgnette mit Griff von Schildpatt und goldenem Haken ist Mitt-Abend den 7. Juni auf der Weintraube auf einem der Tische linker Seite liegen geblieben. Der ehrliche Finder wird dieselbe bei dem Herrn Heise gegen zwei Thaler abgeben.

10,000, 7000, 6000, 2mal 1000, 400 und 300 Rth sind auf ländliche Grundstücke auszuleihen und Ritter- und Landgüter, bezüglich zu 150,000 bis 5000 Rth zu verkaufen durch A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

Ein zweiter Transport Göttinger und Braunschweiger Serelatwurst und Hamburger Rauchfleisch ist angekommen bei
Fr. Eppner.

An der zum hiesigen Rittergute gehörigen Kohlengrube sind von jetzt ab Braunkohlen, die Tonne à 3 S^{gr}, zu haben, und haben sich Reflektanten beim Ziegel-Mstr. Schatz zu melden.

Rittergut Beuchlich, d. 13. Juni 1848.

Ein Ziegel-Meister, der accurat arbeitet, Caution stellen und gute Zeugnisse vorlegen kann, findet in meiner hiesigen neuen Ziegerei Anstellung.

Halle. Stengel, Mauermeister.

Schade, ewig Schade, daß es im preussischen Staate nicht fünf Millionen Rawalbs und Wislicenus giebt; so würde gewiß bald alle Noth gehoben sein und wünschenswerth wäre es, daß die Zahl sich bald finden möge.

Kein Wislicener Sp....l.

Sonntag als den 18. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, sollen die von hiesiger Gottesackermauer gewonnenen alten Feld-Steine an den Meißbietenden verkauft werden.

Trötha, den 12. Juni 1848.

Der Schulze Lehmann.

Sonntag den 11. Juni ist mit ein großer schwarzer Fleischerhund mit einer weißen Brust und weißen Vorderbeinen, welcher auf den Namen Sultan hört, entlaufen. Wer denselben bei mir wieder abgiebt, erhält eine Belohnung.

Wiedemar, den 12. Juni 1848.

Fleischermeister Böcke.

ist mit dem Preise bezeichnet.

Jeder Größe

die
fei
jed
fa



NB.



Aux Dames.

Le voyageur d'une maison de Paris a l'honneur d'informer les Dames, qu' à son passage il mettra en vente pendant la foire de Halle à l'Hotel ci-bas designé; des assortiment considérables de Châles longs et carrés du dernier goût en pure laine, cachemire et Ternaux à des prix **extraordinairement bas**. — Ces châles ne pourront plus rentrer en France seront liquidés et par conséquent vendus à 50 pr. cent au dessous des prix de fabrique.

Verkaufs-Ausstellung franz. Shawls und Tücher.

Bannische Strasse im Hause des Buchbinders Herrn Hanson (zum Markte den 15. und 16.)
Gelegenheit um die Hälfte der gewöhnlichen Fabrikpreise einzukaufen.

Doppel-long Shawls, garantirt ganz Wolle ohne Beimischung von Baumwollen in geschmackvollen Muster von 18 bis 26 Thlr.

Ditto in Cachemire und Ternaux von 25 bis 40 Thlr.

Umschlagetücher, 1. Grösse in reiner Wolle in allen Farben von 8 bis 12 Thlr.

Ditto in Cachemire und Ternaux von 12 bis 28 Thlr.

Gewirkte halbwollene Umschlagetücher von 1½ bis 6 Thlr.

Der Verkauf beginnt in Halle den 14. d. M. und endet am 17.

Zu jedem Châle wird eine Garantie über die Aechtheit beigelegt. — Der Preis dieser Châles war bis jetzt der Doppelte. — Jeder Châle ist mit dem Preise bezeichnet.

150,000 Gros fein geschliffene echt englische

Stahl- und Metallschreibfedern

in 426 verschiedenen ganz neuen Sorten,

die weder rosten noch spritzen und nicht in das Papier einschneiden, mit feinen und stumpfen doppelt abgeschliffenen Spitzen, für jede Hand, auf jedes Papier und für jede Schrift passend, sollen diesen Markt über verkauft werden.

Das Gros (12 Duzend) von 2½ Sgr. an.

Alle Sorten Stahlfedernhalter in Holz, Horn, Elfenbein und Neusilber à Duzend von 1 Sgr. an.

Nr. 501. Mannische Straße Nr. 501.

NB. Proben werden abgegeben; auch kann man gleich im Lokale auf allen Papieren probiren.

Markt-Anzeige für Damen.

Die größte Damen-Mantel-Fabrik
von Gebrüder Daniel aus Berlin, vorm. S. Blumenreich,

empfiehlt während des bevorstehenden Marktes in der

Mannischen Straße Nr. 504, erste Etage,
eine große und reichhaltige Auswahl

Frühjahrs-Mäntel, Mantillen und Visites
von Taffet, Moiré, Sammet, Atlas, Satin chine, Changeant, weißen und bunten Cashe-
mir, Thiebet, Camlott und Mousseline de laine zu auffallend billigen Preisen,
wie auch Kinder-Mantillen in allen Größen.

Mannische Straße Nr. 504, erste Etage,
vis-à-vis dem Gasthof zu den 3 Schwänen.

Annische Straße: Im Gewölbe des Herrn Buchbinder Hanson

wird während des hiesigen Jahrmaktes ein großes Seiden-Band-Lager, um schnell damit zu räumen, zu den billigsten Preisen verkauft.

Besonders beachtungswert für Puzmacherinnen: Nr. 7. die neuesten Haubenbänder in den schönsten Dessins von 1 $\frac{1}{2}$ die Elle an.

Französische Hut- und Krage-Bänder in schwerster Qualität und neuesten Dessins von 2 $\frac{1}{2}$ die Elle an.

Nur Annische Straße im Gewölbe des Buchbindermeister Herrn Hanson.

In einer auf dem Frankensplatz in der Weißwaaren-Reihe sich befindenden Bude sollen angefangene Stickereien nebst den zum Fertigstücken nöthigen Materialien zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Angefangene Kuckelstücken, Glockenzüge à 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Lampenteller, Kalender, Lichtschirme u. dgl. à 25 $\frac{1}{2}$.

Angefangene Taschen à 15 $\frac{1}{2}$.

Notizbücher, Etuis u. dgl. à 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Ebenfalls selbst sind Canavas-Stickmuster und buntseidene Lizen zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Die Sonn- und Regenschirmfabrik von Franz Schiffner von Dresden und Leipzig empfiehlt sein assortirtes Lager der neuesten und geschmackvollsten Muster und werden, um damit zu räumen, weit unter dem Fabrikpreise verkauft. — Baumwollene Regenschirme von 20 Sgr. an, seidene von 2 Thlr. 5 Sgr. an und Sonnenschirme mit Franzen von 20 Sgr. an.

Stand in der Hauptreihe, den Pfefferkücheln vis à vis.

Diese Anzeige gilt einem geehrten Hallischen und auswärtigen Publikum.

Dem Besitzer dieser Handlung ist es auf jüngster Leipziger Messe gelungen, große Partien von nachbenannten Waaren für solchen Spottpreis an sich zu kaufen, das selbige daher (wegen nachstehender Verhältnisse) sehr zu empfehlen sind. Das Geschäft des Inhabers ist nur Commission, deshalb müssen sämmtliche Waaren während des Jahrmaktes bis auf das letzte Stück aufgeräumt werden; Nachstehendes zum Beweis:

Denn wo erhält man noch:

2 $\frac{1}{2}$ Ellen lange Tischtücher, à Stück 9 $\frac{1}{2}$; 3 Ellen lange, à St. 15—20 $\frac{1}{2}$; 6 Ellen feine Tafeltücher, à St. 25 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{2}$; schwere Handtücher-dreiecke, à Elle 18 $\frac{1}{2}$; feine Tischservietten, 6 Stück für 25 $\frac{1}{2}$.

Achte Herrnhuter Bettzeuge, in blau und roth farrirt, à Elle 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$; achte Herrnhuter Federleinen, à Elle 3 $\frac{1}{2}$; doppelte Damast-Tafelgedecke mit 12 und 6 Servietten, à St. 3, 4—12 $\frac{1}{2}$; feine schwere Brabanter Leinen, recht kräftig zu Leib- und Bettwäsche, sämmtliche $\frac{3}{4}$ br., à St. 7, 8, 9—10 $\frac{1}{2}$; die feinste und schwerste Oberhemden-Leinen, 70 Ellen zu 10, 11—15 $\frac{1}{2}$; Leinwand in Nesten, à Elle 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Ebenfalls noch eine Partie:

Neueste und schwerste Hofenstoffe, à Elle 4—6 $\frac{1}{2}$.

Neueste und schwerste Sammet-Westen, à St. 1—1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ (ächter Sammet).

Schwere Atlas-Westen, à St. 22 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{2}$.

Bunt-seidene Taschentücher, à St. 15 $\frac{1}{2}$.

Große, schwere, schwarz-seidene Halstücher, à St. 20 $\frac{1}{2}$, 1—1 $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{2}$.

Neueste dauerhafte angefertigte Beinkleider, à St. 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$.

Neueste dauerhafte angefertigte Westen, à St. 15—25 $\frac{1}{2}$.

Eine Partie Cashemir-Westenstoffe, à St. 10—15 $\frac{1}{2}$.

Weisse und rothe Bettdecken u. a. m.

Verkaufs-Lokal:

**Annische Straße Nr. 540 parterre, beim
Bäcker Hrn. Troll, neben der Mose.**

Hier Acker spanischer Klee an Schmidt's Berge beabsichtigt zu verkaufen

E. F. Sachsen's Wittwe.

Sollte Jemand einen Regenschirm, welcher am 2. Feiertage auf der Rabeninsel liegen geblieben, an sich genommen haben, so wird gebeten, denselben in der Gebauerschen Buchdruckerei, Märkerstraße, abzugeben.

Mittwoch Concert in der Weinstraube. Stadtmusikchor.

Frischer Kalk
Donnerstag den 15. Juni in der Kirchner'schen Ziegelei vor dem Klaussthor.

Frischer Kalk
Freitag den 16. Juni in der Giebichensteiner Amtsziegelei.

Feldschlösschen.
Heute Mittwoch Gesellschaftstag und Tanz.

Tivoli-Theater.
Mittwoch den 14. Juni. Auf vieles Verlangen: Das Sonntagsräuschchen, Original-Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: Die Mißverständnisse, Lustspiel in 1 Akt.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Dittile geb. Matthaei, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an.
Brücken, den 6. Juni 1848.
Ed. Schmidt, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern früh 2 Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Frau von einem todtten Töchterchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Creisfeld, den 11. Juni 1848.
A. Lüttich.

Todes-Anzeige.
Das höchste, einzige Glück, das uns Gott gegeben, unsere liebe kleine Maria, entriß er uns heute durch den Tod. Nur die Hoffnung eines baldigen, baldigen Wiedersehens vermag uns einen geringen Trost zu geben. Kurz war dann der Schmerz und ewig ist die Freude. Unsern Freunden nah und fern nur hierdurch diese Nachricht.
Halle, den 10. Juni 1848.
H. Stoy und Frau.

Mittwoch, den 14. Juni 1848.

Deutschland.

Flensburg, d. 6. Juni (Morgens). Schon gleich nach dem Schluß meines gestrigen Schreibens vernahmen wir die Begebenheiten am Nachmittag und Abend des 5. Juni. — Um 11 Uhr Abends kamen schon viele Wagen, die mit Verwundeten beladen waren, zur Stadt herein. Dieser Trauerzug wiederholte sich die ganze Nacht durch. Zum Theil wurden die armen Leute, um die Wagen wieder leer zu bekommen, damit sie andere holen konnten, bis man im Hospital Raum gewinnen konnte, auf das Trottoir darnieder gelegt. Es fehlte aber nicht an mitleidigen Leuten, die ihnen vielseitig Vinderung ihrer großen Schmerzen zu verschaffen suchten. Noch jetzt (7 Uhr) halten mehrere vollbesetzte Wagen vor den Krankenhäusern. — Gestern Nachmittag griff das 20ste und 31ste preussische Regiment den Feind bei Nübbel (1½ Meilen von Sonderburg) mit lautem Hurrah an. Bis Düppel (vor Sonderburg) trieben die Preußen die Dänen zurück. Hier besetzten sie ihre Verschanzungen auf dem Düppeler Berge sehr stark; der Feind nahm zugleich da eine sehr vortheilhafte Stellung ein. Die Preußen konnten nur von vorne angreifen, weil die Seitenflügel von den auf dem nahen Wasser liegenden Schiffen beherrscht wurden. — Also — mit einstimmigem Hurrah stürmten unsere deutschen Truppen auf die Schanze los; — aber das fürchterliche Kanonenfeuer wüthete so, daß es eine Unmöglichkeit war, den Feind herauszutreiben. Die Preußen zogen sich demnach zurück. Die Zahl der Todten und Verwundeten schätzt man auf circa 500 Mann. Später am Abend mußten unsere Truppen sich zurückziehen, da sie sahen, daß sie sich nicht halten konnten. Es sind auch sehr viele Dänen gefallen; man behauptet, der General Hedemann solle darunter sein. (?)

(Nachmittags.) Vor Mittag wurden mehrere Dänen, die gestern gefangen worden, hier durch gebracht; zwei freiwillige Schweden waren auch Gefangene. — Dragoner, die vom Sundewittschen kommen, bringen die Nachricht, daß einige tausend Dänen eingeschlossen und vom Wasser abgeschnitten sind. Fortwährend fielen Angriffe vor. — Morgen soll die Schanze wieder bestürmt werden; Wrangel will durchaus Alsen einen Besuch abstatten. Heute sind die schleswig-holsteinischen Truppen an der Spitze gewesen. — Noch immer fährt der Transport mit den Verwundeten fort.

(Abends.) Das General-Commando wird diese Nacht nach Quars (3 Meilen von hier) verlegt. Wrangel befindet sich schon in dieser Gegend. — Unsere Oldenburger haben meistens ihre Helme eingebüßt und müssen daher jetzt mit Mützen in's Feld rücken. Jene haben am 28. v. M. eine heftige Beschießung von den Dänen aushalten müssen. Die Oldenburger setzten sie nämlich beisammen auf einer Stelle an einem Wall nieder und gingen mit Mützen in's Feuer. Wie der Däne die deutschen Helme gewahrt wurde, commandirte er gleich „Feuer“ auf dieselben; sie blieben aber unbeweglich liegen. Nachdem er sich einige Zeit bedacht hatte, wurde Sturm gegen die Helme gelaufen! — mit dem Irrthum war es aus.

N. S. vom 7. d. Der Däne hat seine Schanzen bei Sonderburg verlassen; er hat wieder sein Element, das Wasser, gesucht! Unsere Truppen ziehen sich wieder in ihre vorige Stellung zurück. Die Hannoveraner, Braunschweiger und Oldenburger rücken in unsere Stadt wieder ein. General Wrangel kam Nachmittags 2 Uhr hier an; das Hauptquartier bleibt provisorisch hier. — Mit weißer Flagge lief ein feindliches Dampfschiff heute Mittag in unseren Hafen ein; ein Parlamentär ward ans Land gesetzt, wo ihn der Stadt-Commandant empfing. Der Däne überlieferte einen versiegelten Brief und verließ auf dem Dampfschiffe sofort den Hafen. Man weiß nicht, was er hier gewollt. — Gestern Nachmittag marschirte das v. d. Tannische Corps auf Hadersleben zu, um die Dänen dort hinaus zu treiben. Die Dänen müssen aus Hadersleben schon weg sein.

Hendsburg, d. 6. Juni. Es scheint, daß die im Kampf befindlichen deutschen Truppen lange nicht so zahlreich gewesen sind, als die dänischen, indem die Unsrigen nicht immer das gewonnene Terrain haben behaupten können, auch soll namentlich nicht Artillerie genug dagewesen sein. So haben die Preußen noch nach 10 Uhr Abends den Brückenkopf am Alsenner Sund eingenommen, ihn aber hauptsächlich wohl der Schiffe wegen — wieder aufgegeben und sich bis Alderup zurückgezogen. Die Dänen, die wohl zwischen 15,000 und 20,000 Mann dort haben, haben an Stellen gewaltig gelitten. — Bestimmte Nachrichten über die Größe der Verluste hat man natürlich noch nicht. — Unter den dänischen Gefangenen, die dann und wann kommen, sind einige schwedische Freiwillige. — Wenn auch der ganze gestrige Kampf als entschieden günstig für uns muß bezeichnet werden, indem der Feind mit bedeutendem Verlust circa zwei Meilen zurückgeschlagen ist, so ist er doch nichts weniger als geschlagen. Nur wegen einbrechender Nacht hat man die Waffen ruhen lassen müssen, und erst heute, wo, wie man glaubt, die eigentliche Hauptschlacht geliefert wird, ist eine entscheidende Wendung zu erwarten.

Hauptsächlichster Zweck der Operation des General v. Wrangel war, die Dänen vom Wasser abzuschneiden, und zu dem Ende rückte das Centrum, so wie der rechte Flügel der Unsrigen, aus den Bundestruppen des 10ten Armeekorps und aus Preußen bestehend, über die Flensburg-Apenrader Chaussee nach Osten vor, während der lediglich aus preussischen Truppen gebildete linke Flügel sich über Quars, Satrup und Alderup den Dänen, während sie von unserm Centrum und linkem Flügel in der Fronte angegriffen waren, in die Flanke und den Rücken ziehen sollte. Indessen gelang dies nicht, weil das Centrum und der linke Flügel eine Stunde eher als der rechte an der bestimmten Stelle eintrafen und den Angriff machten. Die Dänen hatten das Holz zwischen Nübel und Westerdüppel mit „Hovedgaardsjägern“ und Rothböcken besetzt, die sehr gut schossen und hinter sich eine Batterie hatten; wie sie hier von den Hannoveranern angegriffen wurden und diese auch über Stenderup (wo die Hannoveraner das für die Dänen bereitete Mittagessen einnahmen) den Wald links herum umgingen, räumten sie diese Stellung und zogen sich unter

ihre Batterie auf die Höhen von Düppel zurück, bevor der linke Flügel die Umgehung hatte bewerkstelligen können. Bei der Mühle von Düppel hatten die Dänen seit dem 22. Mai starke Verschanzungen aufgeworfen und vieles Geschütz von schwerem Kaliber aufgestellt, worauf wir nur mit leichten Kanonen antworten konnten. Sobald die Dänen, reichlich 5000 Mann stark, ihre Kanonen erreicht hatten, begann von beiden Seiten ein heftiges Kanonenfeuer so wie Tirailleurgefecht. Der bald nach 12 Uhr begonnene Kampf währte ohne Unterbrechung bis gegen 7 Uhr Abends, worauf die Unsrigen sich anschieften, bei dem Dorfe Nübel zu bivouakiren; die Nachhut (oldenburgische und schleswig-holsteinische Infanterie, eine Escadron hannoverscher Husaren und mehrere Escadron schleswig-holsteinischer Dragoner, eine preussische, eine hannoversche und eine schleswig-holsteinische Batterie) campirte bei Holsbüll. Die Vorposten hatte ein preussisches Bataillon bei Osterdüppel, gegen welches die Dänen sofort den Kampf erneuerten. Die Preußen entwickelten allmählig noch andere Truppen-Abtheilungen, und erst spät Abends, als größere Massen verwendet waren, gelang es, die Dänen vollständig zurückzuwerfen. — Am folgenden Tage den 6. d. war bis Mittag nichts weiter vorgefallen und erwartete man auch für diesen Tag keine weiteren Operationen. — Auf das Gravensteiner Schloß versuchten die Dänen am 5. d. wieder einige Bomben zu werfen, die indessen ihr Ziel verfehlten. — Nach Tondern und der Umgegend gingen am 5. d. mehrere Schwadronen, zwei Bataillone und eine Batterie der Schleswig-Holsteiner ab.

Gestern ward in der Bürger-Versammlung in Rendsburg über einen nach Frankfurt zu sendenden Protest gegen die Abtretung des nördlichen Schleswig verhandelt. Dieser Antrag mußte natürlich die wärmsten Sympathieen finden in einer Stadt, die nun schon zum zweiten Male das jämmerliche Schauspiel einer flüchtigen deutschen Bevölkerung in ihren Mauern gehabt hatte; vor Allem fanden stürmischen Beifall die herzlichen Worte eines preussischen Soldaten: „Kein Fuß breit deutscher Erde darf dänisch werden, und wenn auch die Diplomaten anderer Meinung sind, so kommt es doch am Ende darauf an, was wir wollen, die 40 Millionen Deutschen und das deutsche Heer!“ — Die Erwiderung der schlichten Worte war ein dreifaches Hoch auf die deutschen Soldaten.

Wien, d. 7. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehende Ansprache an die Bewohner der Hauptstadt gerichtet:

„An die getreuen Einwohner Meiner Residenz. Die Stadt Wien hat zuerst und bald darauf haben die Abgesandten Meines ganzen Reiches dankbar anerkannt, daß es Mir in den denkwürdigen Märztagen heiliger Ernst und zugleich die Meinem Herzen und Meiner unbegrenzten Liebe zu Meinen Völkern befriedigendste That Meines Lebens war, als Ich ihren Wünsche durch eine den Zeitbedürfnissen angemessene, im weitesten Sinne des Wortes freisinnige Verfassung entgegenkam. Das Glück Meiner Völker ist auch Mein Glück, und, allein von diesem Gefühle geleitet, habe Ich nach dem Antrage Meiner Räte die am 25. April kundgemachte Verfassung verliehen. Mit derselben habe Ich den Forderungen der Zeit, den Bedürfnissen der einzelnen Provinzen, der vorwiegenden Meinung Meines Volkes — welche, im Wege des Gesetzes geltend gemacht, Mich jederzeit in Meinen Beschlüssen bestimmen wird, nicht vorgehen wollen. Meine Ueberzeugung jedoch, daß die von Mir ertheilte Verfassungs-Urkunde den allgemeinen Erwartungen genügen werde, ist durch die in den verschiedenen Provinzen aufgetauchten Besorgnisse für die richtige Auffassung und Würdigung ihrer nicht unwesentlichen, besondern Verhältnisse, so wie durch die am 15. Mai d. J. in Wien vorgefallenen Ereignisse, erschüttert worden. Ich habe daher am 16. Mai keinen Anstand genommen, den nächsten Reichstag als einen konstituierenden zu erklären und die damit im Einklang stehenden Maßnahmen zuzusichern. Die Art und Weise, wie Ich hierzu veranlaßt wor-

den bin, hat Mich tief verletzt. Die öffentliche Meinung in ganz Europa hat sich darüber einstimmig und im höchsten Grade mißbilligend ausgesprochen. Allein die Sache selbst bin Ich bereit festzuhalten, weil sie Mir die Bürgschaft gewährt, daß die Verfassung, welche Meinem Reiche geistige und materielle Macht verleihen soll, in ihren Grundlagen, wie in ihren Einzelheiten, ein Werk des gesellig ausgeprägten Gesamtwillens sein werde, mit welchem Hand in Hand zu gehen Ich fest entschlossen bin. Mein sehnlichstes Verlangen — und Ich bin überzeugt, daß Ich es nicht vergebens ausspreche — ist nunmehr, daß die baldige Eröffnung dieses Reichstages in Wien, dem Sitze Meiner Regierung, möglich werde. Soll aber diese Eröffnung an keinem anderen Orte und bald zu Stande kommen, so ist es unerlässlich, daß in den Mauern Wiens ungetrübte und fest begründete Ruhe und Ordnung herrsche, und daß den Abgeordneten der Provinzen für die Freiheit ihrer Berathungen vollkommene Sicherstellung gewährt und verbürgt werde. Ich darf daher von den Einwohnern Wiens erwarten, daß sie Alles aufbieten werden, damit die gesellige Ordnung in jeder Beziehung wieder eintrete; Ich erwarte, daß alle persönlichen Feindschaften aufhören und unter allen Bewohnern Wiens der Geist der Versöhnung und des Friedens allein vorherrschen werde. Mit väterlichem Wohlwollen stelle Ich diese Forderungen an die gesammte Bevölkerung Wiens und baue auf deren Erfüllung, denn Ich werde den Tag preisen, wo Ich mit der Eröffnung des Reichstages zugleich das freudige Wiedersehen der Meinem Herzen noch immer theuren Wiener feiern kann. Innsbruck, den 3. Juni 1848. Ferdinand. Wessenberg. Dobbshof.“

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Juni. Bei der neulichen Versammlung der Deutschen zum Besten einer deutschen Flotte war die Theilnahme nicht so lebhaft, wie man hätte wünschen und erwarten sollen. Nur zwei- bis dreihundert waren zugegen, unter ihnen Professor Forchhammer aus Kiel, der auch hier für sein Vaterland zu wirken eifrig bemüht ist. Von den angesehenen Deutschen, welche zu erscheinen eingeladen waren, liefen zum Theil seltsame Entschuldigungen ein. Ein großer Kaufmann erklärte, er sei kein Deutscher, sondern ein Süddeutscher, und deshalb habe das Unternehmen keinerlei Interesse für ihn! Der österreichische Consul erklärte, er könne sich mit den Angelegenheiten eines fremden Landes nicht befassen! Der badische Consul erklärte, er habe keine Verwaltungsbefehle! Nur der preussische General-Consul, Hr. B. Hebler, Wielen von uns durch seine Gastfreierheit bekannt, erbot sich zur Annahme und Verwaltung der eingehenden Gelder.

„Times“ haben gestern wieder einen Artikel über Schleswig-Holstein, der sich mit der größten Festigkeit gegen die gerechten Ansprüche Deutschlands ausspricht und die Drohung enthält, wenn die Deutschen es aufs äußerste treiben wollten, so würde die ganze Kraft des Nordens von Europa, mit dem vollen Einverständnis Englands und selbst Frankreichs, sich gegen sie wenden. Sollte General Wrangel, fährt das Blatt fort, wieder vorwärts dringen, so würde die schwedisch-russische Macht unverzüglich Theil an dem Kriege nehmen. Dabei wäre die dänische Regierung immer bereit, über die Erbfolgefrage und den Eintritt eines Theils von Schleswig in den deutschen Bund zu unterhandeln. Es hätte dieselbe aber das unbestreitbare Recht (!) vor allen Dingen zu verlangen, daß die deutschen Truppen das ganze dänische Gebiet, Holstein inbegriffen, zuvor räumen müßten. Daß dies schimpflich für die Deutschen sein würde, gibt das Blatt zu, meint aber, sie müßten es doch hinnehmen. Es wird sich nun fragen oder vielmehr nicht fragen, ob Deutschland selbst seine Ehre so wohlfeilen Kaufs hingibt, wie es ihm englische Blätter zumuthen.

In Folge einer Mittheilung des dänischen Gesandten haben die Lords des Schagames die Ausfuhr von Waffen, von denen anzunehmen, daß sie im Kriege gegen Dänemark gebraucht werden könnten, verboten.

Anfrage und Aufruf

an die sämmtlichen Müllergesellen der ganzen Provinz Sachsen!

Wäre es nicht wünschenswerth und sogar sehr nöthig, daß auch wir (alle resp. Müllergesellen) dem Drange der Zeit, sowie dem Beispiel so vieler Privatgewerke, Gelehrten und Beamten folgten, und auch eine allgemeine Zusammenkunft hielten, wobei so mancher Wunsch für ein kunstreiches und vortheilhaftes Fortkommen besprochen und berathen werden könnte und müßte? Gewiß wird es jeder Rechtsdenkende nach einer reiferen Ueberlegung nur mit einem »Ja« zu beantworten wissen! Darum haben wir dem Wunsche so vieler gemäß, und von unserer eigenen Ueberlegung und Beurtheilung geleitet, Sonntag den 18. Juni d. J. zu einer allgemeinen Versammlung aller resp. Müllergesellen der ganzen Provinz Sachsen zur Berathung so vieler dringender Gegenstände bestimmt. Wir laden hierzu vorläufig alle resp. Müllergesellen der ganzen Provinz Sachsen unter dem Aufrufe zur »Begeisterung für Kunstfortschritte« zu oben genanntem Tage ein; auch die Herren Mühlenmeister und Mühlenbesitzer können nach Belieben dieser Versammlung und Berathung beiwohnen, werden aber auch zugleich höflichst gebeten, die bei ihnen im Dienste stehenden Gesellen, Knappen, Bescheiter und Werkführer u. s. w. zu diesem Tage zu beurlauben.

Lokal zur Versammlung: bei Herrn Laus in den Pulverweiden, im Garten oder auf dem Saale. Gegenstände der Berathung, als wie Einführung der alten Innungsrechte u. s. w., werden Jedermann eine Stunde vor Beginn der Berathung zur Ansicht vorgelegt. Die Berathung selbst nimmt um 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang.

Noch ist zu bemerken, daß Jedermann eines jeden andern Publikums den Besuch dieser Versammlung zu vermeiden höflichst gebeten wird.

Im Auftrag vieler hier und in der Umgegend conditionirender so wie nicht conditionirender Müllergesellen

Halle, den 11. Junius 1848.

Carl Knaubel.

Theodor Schreiber in Wettin,

Depositair der rühmlichst bekannten Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten, kann, gestützt auf die vielen so äußerst günstigen Mittheilungen, welche ihm aus hiesiger Gegend über die heilkräftige Wirksamkeit dieser Rheumatismus-Ketten zugehen, selbige Allen, die mit nervösen, rheumatischen oder gichtischen Uebeln behaftet sind, gewissenhaft anempfehlen. Der Gebrauch dieser galvanischen Ketten ist namentlich auch während der warmen Jahreszeit anzurathen, indem die Transpiration (eine Hauptbedingung bei der Wirksamkeit der Kette) jetzt stärker und sonach der durch diese galvanischen Ketten hervorgebrachte wohlthätige Einfluß der Electricität auf den thierischen Organismus weit heilsamer wird. Als ein sehr vorzügliches Präservativ-Mittel werden diese Ketten auch von Müttern und Ammen während des Stillens (zwischen den Schultern) getragen, indem sie durch den fortwährenden, unschädlichen, galvano-electrischen Reiz die Störung des Blutumlaufes verhindern und sonach jeden Schreck u. wirkungslos machen. Eine große Anzahl Atteste und Dankesgeschreiben, welche das oben Gesagte vollkommen bestätigen, bin ich mit Vergnügen bereit vorzulegen und überhaupt über den Gebrauch und die Anwendung dieser Ketten jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Theodor Schreiber in Wettin.

An die 155 Delitzscher Adressanten. (Siehe Beilage von Nr. 131 d. Cour.)

Meine Herren! Wenn Sie meinen, die Berliner Barricaden-Männer seien auch nur im entferntesten berufen oder befähigt, die jetzt in Berlin versammelten Landtags-Deputirten irgendwie zu schützen? so irren sie sehr! Diese Herren wollen und bedürfen außer unserm guten Recht und unserer Ehre keines weitem Schutzes. —

Uebrigens haben obige Helden das Vaterland nur um Ruhe und Ehre gebracht und, was Sie für ihre Errungenschaft halten, hatte uns unser edelmüthiger König schon lange vor dem 18. und 19. März in »gewisste« Aussicht gestellt, und es wäre uns auch ohne irgend welchen Aufruhr »sicher« zu Theil geworden. »Ihre saubern Berliner Brüder« können daher nur neuen Aufruhr anrichten — und, wir mögen immerhin auch auf Sie ein wachsameres Auge haben.

Es lebe der König Friedrich Wilhelm IV.! Dann! Heil dem Vaterlande. B.

W.

Nachdem die Handlung unseres verstorbenen Bruders Theodor Brodforb in Cönnern seit dem 1. April aufgelöst ist, werden alle diejenigen, welche noch Forderungen an dieselbe haben, hierdurch aufgefordert, solche bis Ende dieses Monats bei Einem der Unterzeichneten, oder in dem früheren Handlungselokale anzumelden, gehörig nachzuweisen und prompte Abmachung zu gewärtigen, wogegen alle diejenigen, welche derselben noch verschulden, ebenfalls bis Ende dieses Monats ihrer Zahlungsverpflichtung nachkommen wollen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist gerichtlich gegen dieselben eingeschritten werden wird.

Leere Fässer, Kisten und Flaschen können jetzt nicht mehr in Zahlung zurückgenommen werden.

Carl Brodforb in Halle.

Heinr. Brodforb in Cönnern.

Lokal-Vermiethung.

In einer ausgezeichneten Stadtlage Eislebens bin ich beauftragt ein Geschäfts-Lokal zu vermieten, und kann es sowohl für ein Taback-, Schnitt- als auch Material-Geschäft bestens empfehlen.

G. Eckstein.

Rahn-Verkauf.

Eine complete Bille mit Verdeck steht zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Holzaufseher Herrn Schulze am Ausladeplatze in Raumburg a/Saale und bei dem Herrn Gastwirth Thiele zur Lanne in Halle.

Ein tüchtiger cautionsfähiger Brauer kann sogleich zur Führung einer Brauerei in einer volkreichen Stadt placirt werden. Desfallsige Adressen nimmt die Expedition des Couriers unter A. Z. an.

Eine Demoiselle, welche lange Zeit auf großen und kleinen Rittergütern selbständig angestellt war und sich darüber guter Atteste erfreut, sucht sogleich oder zu Johannis oder zum 1. Juli einen derartigen Posten. Offerten bittet man gefälligst unter A. L. poste restante Leipzig niederzulegen.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Tholuck, Dr., Predigten über die neuesten Zeitbewegungen. 18 Hefte. 6 Jg. **Mhlfeld, Fr.**, Bußtagspredigt 1848. geh. 2¹/₂ Jg.

R. Mühlmann,
Brüderstraße Nr. 202.

Bade- und Wasch-Schwämme verkauft
F. A. Hering.

Beachtungswerth.

Gegenwärtigen Markt beziehe ich wieder mit einem reichhaltig assortirten Lager der neuesten und elegantesten

Herren-Garderobe,

Magazin aus Berlin,

bestehend in Palitots, Bournous, Tweens, Ueberziehern, Victoria- und Bade-Mänteln, Leibröcken à la Phantasie, Tuch-Oberröcken, Beinkleidern, Westen, Haus-, Morgen-, Reise-, Schlaf- und gesteppten Bettdecken, und schmeichle mir, daß das mir seit so vielen Jahren überall geschenkte Vertrauen sich auch gegenwärtig aufs Vollständigste rechtfertigen wird, indem sämtliche Waaren aufs Sauberste und Dauerhafteste angefertigt, und die Tuche durchgängig decatirt, und nicht zu den gewöhnlichen Marktschreiereien zu zählen sind. Hauptfächlich bitte ich, auf meine Adresse genau zu achten.

Stand: Mannische Straße Nr. 504 parterre.

Während des diesmaligen Jahrmarktes

findet der allerbilligste Verkauf dauerhaft und modern gearbeiteter

Berliner Herren-Anzüge

Mannische Straße Nr. 507 nur bei der Wittwe Weber

statt. Dasselbst erhält man:

- 1 noblen Sommer-Rock in Drell und Florentin, von $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$ u. 2 R ρ an.
- 1 " dito in Wolle extra-fein, von $2\frac{1}{2}$, 3, 4 u. 6 R ρ an.
- 1 " Tuch-Rock oder Frack, von 6 R ρ an.
- 1 schwere Sommer-Hose in Drell und Leinen, von $\frac{5}{6}$ R ρ , 1 u. $1\frac{1}{2}$ R ρ an.
- 1 " dito von französischem Buckskin, von $2\frac{1}{2}$ u. $3\frac{1}{2}$ R ρ an.
- 1 elegante Weste, in den modernsten Stoffen, von $\frac{2}{3}$, 1 u. $2\frac{1}{2}$ R ρ an.
- 1 Haus-, Garten-, Jagd-, Comtoir- und Schlafrock, von $1\frac{1}{4}$ R ρ an.

Erstes Berliner National-Herren-Kleider-Magazin,

Mannische Straße Nr. 507 nur bei der Wittwe Weber.

Die anerkannte, größte, privilegirte

Volks-Kleiderhandlung Deutschlands

befindet sich zum bevorstehenden Markt bei dem Herrn Condi-
tor Thomas, Mannische Straße Nr. 503 parterre.

Gebauer'sche Buchdruckerei.